

BAYREUTH

Mehr Karten

Bei den Bayreuther Festspielen werden in diesem Jahr mehr Karten in den freien Verkauf kommen als bisher. Der Bundesrechnungshof hatte die gängige Kartenvergabe gerügt. Ein Großteil der Kaufkarten war über feste Kontingente für diverse Interessengruppen verteilt worden, etwa für die Gesellschaft der Freunde von Bayreuth, Reiseveranstalter, die Stadt Bayreuth, die Münchner Staatskanzlei oder den bayerischen DGB. In einer Stellungnahme des Bundesfinanzministeriums an den Haushaltsausschuss des Bundestags vom 26. März heißt es jetzt unter anderem, dass es „keinen Grund mehr gibt, eine (räumlich begrenzte) Gewerkschaftsorganisation durch Bereitstellung eines Kartenkontingentes zu bevorzugen“. Auch die Karten für die Mitarbeiter der Festspiele werden stark begrenzt,

sie erhalten außerdem statt der besten Plätze im Parkett Sitze auf der Galerie. Eine vom Bundesrechnungshof angelegte Anhebung der Kartenpreise hält die Bundesregierung, die Gesellschafter der Festspiele ist, dagegen für nicht notwendig, vorerst wird es auch keine Erhebung geben, um marktgerechte Preise zu ermitteln. Der Verwaltungsrat der Festspiele hat angeblich erst „im Rahmen der Arbeitsgruppe“ zur Kartenvergabe von der langjährigen Praxis erfahren, dass Kartenwünsche von „Persönlichkeiten aus dem kommunalen Bereich und dem Land sowie vor allem auch Künstler und Prominente“ vom Kartenbüro in Bayreuth direkt bedient wurden. Durch die Streichungen werden in diesem Jahr die durch Kontingente gebundenen Karten von 55 auf 29,3 Prozent reduziert. Knapp ein Drittel aller Tickets – 19 131 Karten – kommt damit allerdings immer noch nicht in den freien Verkauf. Die Gesamtzahl der Eintrittskarten liegt bei rund 60 000.



KINO IN KÜRZE

„**The Lady – Ein geteiltes Herz**“ ist eine Hymne an eine weithin unterschätzte Charaktereigenschaft: Beharrlichkeit. Der französische Regisseur, Produzent und Drehbuchautor Luc Besson, seinerseits ein getriebener Tausendsassa des Kinos („Nikita“, „Das fünfte Element“), erzählt die Lebensgeschichte der burmesischen Oppositionspolitikerin Aung San Suu Kyi, die 1991 den Friedensnobelpreis erhielt, weil sie jahrelang für Demokratie in ihrem Land gekämpft hatte. Michelle Yeoh spielt sie als ganz und gar in sich ruhende Frau, die sich auch nach insgesamt 15 Jahren Gefängnis und Hausarrest nicht dem Regime beugt. Besson schaut ihr staunend dabei zu. Frauen waren in seinen Filmen oft waffenstarr, doch diese hier entwickelt eine stille und ungeheuerliche Kraft, an der jede Gewalt zu zerbrechen scheint. Der Film feiert die Friedfertigkeit, die Klugheit, die Besonnenheit – manchmal etwas pathetisch, aber nie hohl.

„**King of Devil's Island**“. In einem Straflager für junge Kriminelle auf einer abgelegenen Insel unweit von Oslo spielt der großartig fotografierte Gefängnisfilm des norwegischen Regisseurs Marius Holst. Der Himmel ist voller dunkler Wolken und das Meer grau, als der jugendliche Erling (Benjamin Helstad), angeblich ein Mörder, im Jahr 1915 in der Besserungsanstalt Bastøy auf der Insel ankommt, und so gruselig bleibt die Szenerie auch, während der zornige Rebell Erling einem Terrorregime aus Prügelei, Generationenhass und sexuellem Missbrauch begegnet. Holsts Film setzt auf eine schroff geradlinig erzählte Story und gewinnt durch tolle Schauspieler – darunter der schwedische Hollywood-Held Stellan Skarsgård – eine gewalttätig-schöne Kraft.